



# Die Katharinenkirche in Oppenheim

von

Martin Held

## Einleitung

Die Hügel des rheinhessischen Hinterlandes, die von Süden her den Rhein in einiger Entfernung begleitet haben, rücken bei Oppenheim erstmals an den Strom heran. Von der Ebene her steigen die alten Häuser und Gassen der Altstadt den Berg hinauf. Krönender Abschluss ist die Katharinenkirche, nur noch überragt von den Ruinen der alten Reichsburg Landskrone. Durch diese herrliche freie Lage über den Dächern der Stadt ist die Kirche von weither zu sehen, von Worms, von Darmstadt, von der Rheinebene und von den Hängen des Odenwalds.

Kaum ein Schriftsteller versäumt es, auf das glückliche Zusammenspiel dieser außergewöhnlichen städtebaulichen Situation mit der hohen kunsthistorischen Bedeutung der Kirche hinzuweisen. Die Beschreibungen und Würdigungen überbieten sich: „Außerordentliches Kunstwerk“ „Eindrucksvolles kirchliches und historisches Denkmal“ „Prächtige architektonische Erscheinung“, „Preziosenstück“, „unvergleichlicher Anblick“... Oft zitiert wird die Bewertung von Georg Dehio: „Der bedeutendste Kirchenbau der Gotik am Rhein zwischen Straßburg und Köln“.

## Baugeschichte

Der Blick vom Kirchenvorplatz gewährt eine umfassende Übersicht über das Gebäude und verdeutlicht die Baugeschichte:

Die beiden Westtürme sind die einzigen Überbleibsel eines großen romanischen Vorgängerbaus, der in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts entstanden ist. Die Kirche stand auf dem Vorgelände der Burg, also in den Grenzen des Reichsguts. Unter den Königen Richard von Cornwall und Rudolf von Habsburg gewann der Oppenheimer Reichsbesitz größere Bedeutung; die Kirche genügte nicht mehr den gestiegenen Ansprüchen. Daher mussten – nur wenige Jahrzehnte später – Chor und Langhaus einem Neubau, jetzt in gotischem Stil, weichen. Der Baubeginn am Ostchor ist auf etwa 1275 anzusetzen. Die Arbeiten setzten sich dann fort Richtung Westen, vom Querhaus mit dem Vierungsturm über das Langhaus bis zum Ansatz der romanischen Türme, und waren bis etwa 1340 abgeschlossen.

Bei der Datierung der Bauarbeiten ist von großer Bedeutung der sogenannte „Hungerbrotstein“, rechts neben dem (heutigen) Eingang ins Hauptschiff in die Wand eingelassen: Man sieht ein Brot in Originalgröße, darunter die Inschrift: „Do daz brod vir haller galt, do wart diese Capelle anegehaben anno domini MCCCXVII“; eine Erinnerung daran, dass 1317 ein Teuerungs- und Hungerjahr war. Zugleich steht somit fest, dass der Bau dieser Seitenkapelle in diesem Jahr begann.

Die endgültige Form erhielt der Kirchenbau ein Jahrhundert später: Der Westchor entstand, wahrscheinlich für Zwecke des Katharinenstiftes. Die Arbeiten begannen 1415, die Weihe erfolgte 1439. Baumeister des Westchors war der berühmte Frankfurter Madern Gerthener. Etwa dreißig Jahre später wurden schließlich die beiden romanischen Türme um ein (gotisches) Stockwerk erhöht, um sie an die neuen Maßverhältnisse anzupassen.

Zu den Maßen ein paar Angaben. Sie basieren auf neuen Berechnungen des zuständigen Architekten Heinrich Jost, Lambrecht; die Zahlen in der Literatur sind spärlich und z.T. unzutreffend. Zunächst Zahlen für das Kircheninnere: Höhe Hauptschiff (bis Schlussstein) 20,20 m, Höhe Seitenschiff 12,16 m, Höhe Westchor 24,50 m. Länge Ostchor bis Vierung 13,20 m, Länge Querschiff 27,10 m, Länge Hauptschiff 26,20 m, Länge Westchor 27,60 m, Breite Westchor 12,70 m.

Für das optische Erscheinungsbild der Kirche wichtiger sind natürlich die Außenmaße: Die Höhe des Vierungsturms beträgt 63,75 m, des romanischen Nordturms 51,50 m und des romanischen Südturms 50,05 m. Der Westchor hat eine Breite von 15,50 m und eine Länge von 29,20 m. Die Plattform des Vierungsturms ist 28,70 m hoch; der First des Mittelschiffes liegt auf gleicher Höhe und wird wiederum vom First des Westchors, der sich auf 39,80 m erhebt, um etwa 11 Meter in ganz markanter Weise überragt. Die Gesamtaußenmaße der Kirche belaufen sich auf eine Breite von bis zu 29,80 m (am Querhaus) und auf insgesamt 56,60 m in der Länge.

Bei genauer Beschäftigung mit diesen Zahlen zeigt sich, dass ein klar durchkonstruiertes System im Sinne einer Einheitlichkeit des gesamten Baukörpers fehlt, kein Wunder bei der Bauzeit von mehr als zwei Jahrhunderten. Wir sehen vor uns fünf sehr unterschiedliche, stark voneinander abgesetzte Bauteile. Erstaunlich ist es, dass trotz dieses Spannungsverhältnisses der Kirchenbau insgesamt eine große Harmonie ausstrahlt.

## **Zerstörungen und Renovierungen**

Der pfälzische Kurfürst Ottheinrich führte 1556 in Oppenheim die Reformation ein, wobei zunächst die Kirchengestaltung unangetastet blieb. Sein Nachfolger Friedrich III. jedoch, vom Luthertum zu Calvinismus übergetreten, ordnete 1565 die Beseitigung und Vernichtung all dessen an, was an den katholischen Gottesdienst erinnerte. Die Folge war ein dreitägiger „Bildersturm“ dem alle Altäre, Bilder, kirchlichen Geräte und Teile der Fenster zum Opfer fielen.

Im Dreißigjährigen Krieg, 1621, verwüstete ein Großbrand einen Teil der Stadt. Wahrscheinlich wurde dabei auch die Katharinenkirche in Mitleidenschaft gezogen. Die größte Katastrophe folgte dann im Pfälzischen Erbfolgekrieg: Im Mai 1689, bei der Sprengung der Burg Landskrone, zerbrachen große Teile der alten Fenster, und wenige Tage darauf ging die ganze Stadt in Flammen auf, darunter auch die Dächer der Katharinenkirche. Gewölbe stürzten ein und die Inneneinrichtung war zerstört oder beschädigt.

In den nächsten Jahrzehnten waren nur die notdürftigsten Maßnahmen möglich, um wieder Gottesdienste in der Kirche feiern zu können. Es dauerte bis ins 19. Jahrhundert, bis Engagement und Geldmittel für umfassende Renovierungen zusammenwirken konnten. Zentrale Bauphasen gab es zunächst ab 1835 und dann wieder von 1871 bis 1889. Als Ergebnis dieser Renovierungen hat die Kirche im großen und ganzen das heutige Erscheinungsbild erhalten.

Die Arbeiten mussten aber weitergehen. Als größere Maßnahme ist die Wiedereinwölbung des Westchors herauszuheben (1934). Nach dem 2. Weltkrieg zog sich eine umfassende Außen- und Innenrenovierung sich über Jahrzehnte hin. Erst jetzt, im Jahre 2004, sind die Großmaßnahmen zu einem Abschluss gekommen, und man kann nur hoffen, dass die künftigen Generationen von solchen Belastungen verschont bleiben.

## **Außenansicht**

Vom Kirchenvorplatz aus gesehen rechts befindet sich der *Ostchor*, ein längsrechteckiger Raum, gegliedert durch starke Strebepfeiler, abgeschlossen von einer fünfseitigen Apsis. In die Ecken zum Querhaus sind – in auffallender Schrägstellung – Nebenchöre eingestellt.

Es folgt das *Querhaus*, mit seinem großen Fenster und seinem filigranen Giebel („steinerne Harfe“) ersichtlich auf Schauwirkung ausgelegt: Vom Oppenheimer Marktplatz her führt die Merianstraße geradewegs auf diese Querhausfront zu. Über der Vierung erhebt sich der achteckige Hauptturm, der trotz seiner Größe sehr elegant und leicht wirkt durch seine hohen offenen Fenster.

Nach Westen schließt sich die berühmte *Schauseite des Langhauses* an. Die reich ausgestalteten Strebepfeiler teilen die Front in vier Abschnitte, die wiederum waagrecht gegliedert sind in drei Ebenen: Unten die bündig zu den Strebepfeilern vorgezogenen Seitenkapellen, darüber die vier großen Maßwerkfenster, die mittleren flankiert von der „Rose“ im östlichen und der „Lilie“ im westlichen Joch, schließlich die zurückgesetzten Obergadenfenster mit ihren hohen Wimpergen.

Die Einzelformen der Langhausseite zeigen dem aufmerksamen Betrachter ein „Bildprogramm“, die Lebensalter symbolisierend. Im östlichen Obergadenwimperg ein Kinderkopf, nach Westen hin ein Jüngling, dann ein reifer Mann (in den Nachkriegsjahren als Portrait von Theodor Heuss gestaltet), schließlich ein Sterbender. Auch die knospenden und aufblühenden Rosen an den Rändern der Wimperge sind nach diesem Entwicklungsprinzip gestaltet, ebenso die Wasserspeier: Die Hunde werden nach Westen zu älter.

Zu den *Westtürmen*: Wie erwähnt, stammen die ersten vier Stockwerke noch vom Vorgängerbau. Die Gliederung zur Talseite hin zeigt Gesimse über Rundbögen und einige Fenster. Darüber erheben sich die beiden spätgotischen Stockwerke: Zunächst ein Rechteck mit Maßwerkbrüstung, dann ein Achteck, abgeschlossen mit spitzem Dach. Der bergseitige Turm ist einfacher gestaltet.

Schließlich der *Westchor*, ein einheitlich durchkonstruierter Hallenbau. Die vergleichsweise schlichte Außenansicht wird gegliedert durch eine Eingangstür, durch Strebepfeiler und durch die riesigen Fenster.

## Ausstattung

Am Außenbau der Kirche sind drei *Sonnenuhren* hervorzuheben: Eine – vor wenigen Jahren nach alten Vorlagen wieder rekonstruierte – unter der Räderuhr am Südturm, eine kleine „kanoniale“ (also die Stundengebetszeiten anzeigende) neben dem Hungerbrotstein. Die dritte Sonnenuhr schließlich sieht man an der Querschiffwand. Gegenüber ist eine *Planetenuhr* angebracht, deren Zweck es war, Grundlage für horoskopische Untersuchungen zu bieten. Über ihren Zweck hinaus ist das Uhrenpaar, laut Datierung entstanden 1586, ersichtlich auf Schmuckwirkung angelegt und gehört zu den schönsten Beispielen dieser Gattung in Deutschland.

Von der alten Ausstattung im Kircheninneren ist, wie erwähnt, nicht mehr viel erhalten: Zunächst ist das *Portal* zu erwähnen, welches den Westchor mit dem Hauptschiff verbindet. Es stammt aus der Bauzeit des Chors (ab 1415). In Medaillons ist die Verkündigung dargestellt: Von Gottvater ausgehend verläuft ein Strahl mit dem kreuztragenden Jesuskind zum Ohr Mariens. Eine schöne und ikonographisch sehr seltene Darstellung.

Glücklicherweise haben in der Kirche an die hundert *Grabmäler* die Zeiten überstanden, wenn auch die Spuren der Zerstörungen vielfach zu sehen sind. Die meisten stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Beigefügte Erläuterungstafeln erleichtern die Zuordnung und geben auch Hinweise auf familiäre Beziehungen. Beispielsweise ist ein beträchtlicher Teil der Denkmäler der Familie der Kämmerer von Worms genannt von Dalberg gewidmet.

Viele der Steine haben einen hohen künstlerischen Rang; nur eine kleine Auswahl sei kurz erwähnt: Das Grabdenkmal der Anna von Dalberg, die 1410 als junges Mädchen starb (Erläuterungstafel Nr. 21), ein hervorragendes Werk des sogenannten „weichen Stils“, wahrscheinlich von Madern Gerthener, dem genannten Baumeister des Westchors, geschaffen; – die ausgezeichnet erhaltenen Doppeldenkmäler der Eheleute Friedrich Kämmerer von Worms genannt von Dalberg (gest. 1506) und Katharina von Gemmingen (Nr. 18) sowie der Eheleute Wolff d.J. Kämmerer von Worms genannt von Dalberg (gest. 1522) und Agnes von Sickingen (Nr. 35); – das imposante Grabdenkmal für Conrad von Hantstein (gest. 1553), ein Werk des Mainzer Bildhauers Dietrich Schro (Nr. 1); – im Westchor das bedeutsame wenn auch stark beschädigte Doppelepithaph der Eheleute Wolf von Sturmfeder (gest. 1598) und Christine von Schilling (Nr. 58); – schließlich, ebenfalls im Westchor (Nr 70), das Epitaph der Katharina von Kronberg genannt von Bach (gest. 1525), von dem es in einer neuen Untersuchung heißt, es würde zu den besten Beispielen der deutschen Skulptur dieser Epoche zählen, wenn es nicht so stark zerstört wäre.

Abschließend einige Anmerkungen zu den *Glasfenstern*, dem kostbarsten Schmuck der Kirche. Zwar ist der mittelalterlichen Bestand in vielen Teilen zerstört worden, es sind aber noch immer erstaunliche Reste erhalten. Man muss nur die betrübliche Situation im weiten rheinhessischen Umfeld Oppenheims, beispielsweise in Mainz, oder in der Pfalz betrachten, um dies richtig würdigen zu können.

Eine kurze Übersicht:

Die ältesten Scheiben befinden sich in den Fenstern rechts und links im *Ostchor*. Er gibt zwar viele Ergänzungen des 19. Jahrhunderts, aber teilweise sehen wir noch Originalgläser aus der Erbauungszeit der Kirche, also aus den Jahren nach etwa 1275. Im Fenster rechts (vom Bet-

rachter aus gesehen) ist ein typologisches Bibelfenster gestaltet: Szenen des alten und des neuen Testaments werden gegenübergestellt. Das Fenster links würdigt die Stifter der Kirche: Oben zweimal das Reichswappen, darunter Wappen der bedeutendsten Ministerialengeschlechter.

Das Mittelfenster des Ostchores ist etwa 150 Jahre jünger: Große Teile befanden sich ursprünglich im Westchor, stammten also aus der Zeit vor 1439, und wurden im 19. Jahrhundert – nach starken Veränderungen und Ergänzungen – an den jetzigen Platz versetzt. Dargestellt ist die Passion Christi.

Das berühmte Rosenfenster im südlichen *L a n g h a u s* weist mit ca. 80 % noch den größten Bestand des Originalglases aus. Man sieht Wappen der Personen, die in den Jahren 1332/33 den Oppenheimer Rat bildeten. Somit ist eine präzise Datierung dieses Fensters möglich.

Während die beiden Fenster rechts der Rose ebenfalls noch alte Glasbestände aufweisen, stammt die Gestaltung des Lilienfensters komplett aus dem Jahre 1937: Es zeigt Wappen von Adelsgeschlechtern, die die Reformation in Oppenheim unterstützt haben.

Die vier gegenüberliegenden Fenster – auf der Nordseite des Langhauses – stellen folgende Themen dar (von rechts nach links, vom Betrachter aus gesehen): Salvator mundi und Maria mit dem Kind, seitlich jeweils knieende Stifter – sechs heilige Frauen – das Urteil Salomonis – Christus am Ölberg, Schlüsselübergabe an Petrus, vier Propheten. Die Glasbestände, obwohl vielfach ergänzt, bergen noch große Teile mittelalterlichen Glases und wirken in ihrer edlen Farbgestaltung besonders eindrucksvoll.

Noch ein Blick zum nördlichen Obergaden: Hier sieht man das „Drei-Kaiser-Fenster“, eine Stiftung Wilhelms II.

Nun zum *Q u e r h a u s*: Hier befindet sich ein besonders kostbares und wertvolles Fenster an der Nordwand. Es stammt aus dem späten 15. Jahrhundert und stellt Szenen des alten und neuen Testaments dar. Dieses „Bibelfenster“ hatte allerdings ihren ursprünglichen Platz nicht in der Katharinenkirche, sondern wurde 1887 von Cornelius Freiherr von Heyl zu Herrnsheim anlässlich der großen Kirchenrenovierung gestiftet. Um die Scheiben an die Maßverhältnisse anzupassen, waren Ergänzungen erforderlich, die der berühmte Heraldiker Otto Hupp in sehr geglückter Weise entwarf.

Auch die übrigen Fenster des Querhauses stammen etwa aus dieser Zeit und sind Stiftungen zu verdanken. Man sieht unter anderem Szenen aus dem Leben Martin Luthers; besonders hübsch oben in der nordöstlichen Querwand dessen musizierende Familie. Sehr auffallend das Fenster in der südlichen Querhauswand: Eine repräsentative Stiftung des Großherzogs Ludwig der IV. von Hessen: Unter den Figuren der heiligen Katharina und Christus als Salvator mundi sind Gestalten der Geschichte des hessischen Hauses angeordnet.

Abschließend betrachten wir die Fenster des *W e s t c h o r e s*. Bis 1974 war hier die Verglasung farblos, sie wurde dann – durch großzügige Spenden von Institutionen, Firmen, der Stadt Oppenheim und Privatpersonen – nach und nach durch Farbfenster ersetzt. Nach einem Grundsatzbeschluss des Kirchenvorstandes hatte sich die Gestaltung, was Figürlichkeit, Kleinteiligkeit der Einzelscheiben und Farbgestaltung betrifft, an den anderen Fenstern der Kirche zu orientieren.

Im Chorraum ist das Glaubensbekenntnis thematisiert: In der Mitte das Schöpfungsfenster – gestaltet durch Heinz Hindorf (Michelstadt) –, rechts und links davon das Christus- und das Heiliggeistfenster – gestaltet von Gustel Stein (Mainz). Heinz Hindorf hat weiterhin gestaltet: Die schmalen Fenster, das „Oppenheim-Fenster“ (eine Darstellung der Stadtgeschichte) an der Nordwand und daneben, über dem Eingang zum Raum der Stille, das „Weinbergfenster“ schließlich an der Südseite, gegenüber dem Stadtfenster, das „Gleichnisfenster“. 1998 konnte die letzte Lücke in der Westchorverglasung geschlossen werden: Herrmann Geyer (Ulm) setzte das Thema „Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ in Formen um und hatte hierbei die Aufgabe zu bewältigen, einerseits eine eigene künstlerische Handschrift zu zeigen, andererseits sich, was Farbgebung und Figürlichkeit angeht, an den vorhandenen Fenstern des Westchors zu orientieren.

Man hat nunmehr in der Katharinenkirche die seltene Gelegenheit, Glasmalereien zu bewundern, die über einen Zeitraum von mehr als 700 Jahren, vom hohen Mittelalter bis zur Gegenwart, geschaffen worden sind.

### Neuere Literatur zur Katharinenkirche:

Allgemeine Führer:

*Arens, Fritz:* Katharinenkirche Oppenheim, München, Berlin 1985

*Dölling, Regine:* Katharinenkirche Oppenheim (Schnell Kunstführer Nr. 2400), Regensburg 2000

*Dölling, Regine:* Katharinenkirche Oppenheim (Große Kunstführer Band 208), Regensburg 2000

Zur Baugeschichte:

*Schütz, Bernhard:* Die Katharinenkirche in Oppenheim, Berlin, New York 1982

*Arens, Fritz:* Die Katharinenkirche in Oppenheim, Bau und Ausstattung; in: *Servatius / Steitz / Weber:* St. Katharinen zu Oppenheim, Alzey 1989

*Böcher, Otto:* Civitas sancta Jerusalem, Architektur und Ausstattung der Oppenheimer Katharinenkirche in ihrer theologischen Bedeutung; in: *Servatius / Steitz / Weber:* St. Katharinen zu Oppenheim, Alzey 1989

*Zimmermann, Georg:* Restaurierung und Renovierungen der Katharinenkirche seit 1689; in: *Servatius / Steitz / Weber:* St. Katharinen zu Oppenheim, Alzey 1989

*Spengler, Otto:* Die Restaurierungsarbeiten an der St. Katharinenkirche seit 1957. Beobachtungen zur Baugeschichte; in: *Servatius / Steitz / Weber:* St. Katharinen zu Oppenheim, Alzey 1989

*Caston, Philip S. C.:* Spätmittelalterliche Vierungstürme im deutschsprachlichen Raum, Petersberg 1997

Zu den Sonnenuhren:

*Becher, Norbert:* Die Sonnenuhren an der Katharinenkirche; in: Oppenheimer Hefte 16, 1996

Zu den Denkmälern:

*Düll, Siegrid:* Die Inschriften der Stadt Oppenheim (Die Deutschen Inschriften, Band 23), Wiesbaden 1984

*Fuchs, Rüdiger:* Die Katharinenkirche zu Oppenheim als Grablege; in: *Servatius / Steitz / Weber:* St. Katharinen zu Oppenheim, Alzey 1989

*Thiel, Ursula:* Die figürlichen Epitaphien des 16. Jahrhunderts in der Katharinenkirche zu Oppenheim am Rhein; in: Oppenheimer Hefte 27, 2004

Zu den Fenstern:

*Becksmann, Rüdiger:* Die mittelalterliche Farbverglasung der Oppenheimer Katharinenkirche; Zum Bestand und seiner Überlieferung; in: *Servatius / Steitz / Weber:* St. Katharinen in Oppenheim, Alzey 1989

*Beeh-Lustenberger, Suzanne:* Heinz Hindorf und Gustel Stein. Farbverglasungen im Westchor von St. Katharinen; in: *Servatius / Steitz / Weber:* St. Katharinen in Oppenheim, Alzey 1989

*Bornschein, Falko / Brinkmann, Ulrike / Rauch, Ivo:* Erfurt . Köln . Oppenheim; Quellen und Studien zur Restaurierungsgeschichte mittelalterlicher Farbverglasungen, Berlin 1996

*Rauch, Ivo:* Memoria und Macht, Die mittelalterlichen Glasmalereien der Oppenheimer Katharinenkirche und ihre Stifter, Mainz 1997

